

Der Schwarze Kanal

Tonnenideologie

Von Werner Pirker

In Den Haag, Schauplatz des illegalen Tribunals für das ehemalige Jugoslawien, ist der Krieg noch nicht zu Ende. Der Sieg des Westens über die jugoslawischen Unabhängigkeitskräfte soll noch seine rechtliche Bestätigung erhalten. Den High-Tech-Hunnen verlangt es nach moralischer Anerkennung und Deutungshoheit über die Geschichte. Eine von den Aggressoren hergestellte »Gerichtbarkeit« hat den Aggressionsopfern die Schuld zuzuweisen. Die Anklageerhebung erfolgte im Mai 1999 – mitten im Angriffskrieg der NATO gegen das damalige Jugoslawien.

Der von den USA unterhaltene gewaltige Justizapparat in Den Haag konzentrierte seine ganze Kraft auf die Verurteilung des ehemaligen jugoslawischen Präsidenten Slobodan Milosevic. Der Prozeß begann im Februar 2002 und endete mit dem Tod des Angeklagten im März 2006. Der Anklage und offen parteiischen Richtern war es in vier Jahren nicht gelungen, die politische, moralische und intellektuelle Integrität des Vorverurteilten auch nur zu beschädigen. Der Angriff auf seine Gesundheit aber bedeutete das Todesurteil.

Nicht ein einziges der Milosevic zur Last gelegenen Verbrechen konnte bewiesen werden. Der Prozeß brachte vielmehr eine Fülle von Lügen, Ungereimtheiten und falschen Zeugenaussagen zutage, was sich freilich weitgehend jenseits der öffentlichen Wahrnehmung vollzog. Als der Jahrhundertprozeß zum Jahrhundertflop zu werden drohte, versagte das Herz des Angeklagten – ein Schelm der Böses dabei denkt. Es wäre nicht das erste »Gottesurteil« gewesen, dem etwas nachgeholfen werden mußte.

Das sieht Michael Martens in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung natürlich ganz anders. Er schreibt: »Als Slobodan Milosevic im März 2006, kurz vor dem absehbaren Ende seines Prozesses, in einer Haager Gefängniszelle an Herzversagen starb, herrschte unter den Opfern seiner Politik Niedergeschlagenheit. Durch den Todesfall stand fest, daß der ehemalige Serbenführer zumindest juristisch nur als mutmaßlicher Kriegsverbrecher in die Geschichte eingehen würde – als Angeklagter; nicht als Verurteilter.« Mehr war eben nicht zu haben. Ein toter Milosevic und ein rechtmäßig verurteilter Milosevic.

Das ficht einen, der sich seiner Deutungshoheit sicher ist, nicht weiter an. Er läßt die rechtmäßige Verurteilung des »Serbenführers« doch noch stattfinden. So las man am 7. März in der Zeitung für Deutschland: »Am Donnerstag vergangener Woche haben die überlebenden Opfer des Belgrader Gewaltherrschers nun jedoch späte Genugtuung erfahren. Fast drei Jahre nach seinem Tode ist Slobodan Milosevic vom Haager Tribunal für das ehemalige Jugoslawien doch noch als Kriegsverbrecher verurteilt worden. Juristisch hat diese Feststellung zwar keinen Bestand, doch politisch kommt der Freispruch des ehemaligen serbischen Präsidenten Milan Milutinovic einer Verurteilung Milosevics gleich. Milutinovics Befreiung von den Vorwürfen der Haager Anklagebehörde ist auch ein Schuldspruch gegen dessen Amtsvorgänger.«

Der FAZ-Mann reagiert wie (von der Haager Anklagebehörde) aufgezogen. Genau so wollte man den Freispruch für den serbischen Expräsidenten interpretiert wissen. Milosevic war schuldig, weil Milutinovic unschuldig ist – logisch, oder? Auch wenn – aus Den Haager Sicht – einiges dazu gehört, den damaligen Präsidenten Serbiens, dem immerhin die zur Terrorbekämpfung eingesetzten serbischen Polizeieinheiten unterstanden, als Unschuld vom Lande

erscheinen zu lassen. Um alle Schuld einem Toten anzulasten, dem, als er noch lebte, Tonnen von »Belastungsmaterial« nichts anhaben konnten, weil sich daraus kein einziger gegen ihn und seine Sache gerichteter Vorwurf erhärten ließ.

Doch Michael Martens hält unbeirrbar an der Den Haager Tonnenideologie fest. Stolz vermerkt er, daß fast 250 Zeugen vernommen und mehr als 4300 Beweisstücke zugelassen worden seien. Um den endgültigen Beweis dafür zu erbringen, daß Milan Milutinovic nichts und Slobodan Milosevic alles zu sagen gehabt habe. Es gab freilich keinen Milosevic mehr, der falsche Zeugenaussagen widerlegen hätte können. Und Milutinovic dürfte wohl kein Interesse daran gehabt haben, den Wahrheitsgehalt der ihn entlastenden Aussagen in Frage zu stellen.

Das Urteil, behauptet der FAZ-Mann, trete überzeugend »der absurden Legende« entgegen, »die Albaner seien nicht vor der serbischen Soldateska, sondern vor den Bomben der Nato geflohen«. Womit der humanitäre Charakter des NATO-Bombenkrieges gegen alle Bewohner Jugoslawiens zweifelsfrei bewiesen wäre.

junge Welt, 21.03.2009